

Erste  
jedem Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.  
in der Expedition, bei  
den Boten und der Post;  
mit „Sterne u. Blumen“  
25 Pfg. mehr.

# Glück auf!

Inserate  
die fünfgespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Bei Wiederholungen  
und größeren Anzeigen  
entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Freitag  
Morgen erbeten.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 22.

Samstag den 1. Juni 1889.

11. Jahrgang.

### Politische Nachrichten.

—h 31. Mai.

Die Anwesenheit des Königs Humbert in Berlin, in Begleitung des Kronprinzen und des unvermeidlichen Crispi, versetzte die Hauptstadt des deutschen Reiches in einen wahren Festesjubel, und in allen Tonarten wurde der König als Friedensfürst gefeiert; es liegt in diesem Gegenstande gewiß eine erneute Beurkundung des Dreihundes und wenn wir in Italien die verbündete Macht respektiren, die mit Deutschland und dem stammverwandten Oesterreich den europäischen Frieden schützt und bewacht, so achten wir auch in dem Könige von Italien den Gast des deutschen Kaisers. Nur können und sollen die Millionen deutscher Katholiken nicht vergessen, daß König Humbert in der Stadt der Päpste seinen Sitz aufgeschlagen hat und nicht gewillt ist, das Unrecht wieder gut zu machen, das sein Vater Viktor Emanuel durch die Okkupation Noms dem hl. Stuhle und damit allen Katholiken zugefügt hat. Es ist deshalb begreiflich, daß die deutschen Katholiken nicht mit vollem Herzen theilnahmen an den Festlichkeiten, welche anlässlich des Gegenbesuches des Königs von Italien in der Reichshauptstadt sich abspielten. Der glänzende Empfang in Berlin war selbstverständlich geeignet, die Abhätler Italiens zu ergötzen, sie gaben denn auch ihrer Freude in der Kammer und durch Glückwünsche nach Berlin Ausdruck. Der Reichstagspräsident von Leszkow, dem diese Kundgebung amülich übermitteln worden war, erwiderte diesen Dank, indem er zugleich der Freude über das zwischen Deutschland und Italien bestehende, den Weltfrieden sichernde Bündniß Ausdruck gab. Es muß anerkannt werden, daß der Präsident des Reichstages taktvoll genug war, für diese Kundgebung eine Form zu wählen, die es auch dem Centrum ermöglichte, sich dem Ausdruck des Dankes anzuschließen. Es geschah dies jedoch nach der Erklärung des Führ. von und zu Franckenstein, des Vorsitzenden der Centrumsfrak-

tion im deutschen Reichstage, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dadurch der Stellung des Centrums — und hier darf man wohl sagen des katholischen Volkes in Deutschland — zur römischen Frage nach keiner Richtung hin präjudiziert werden solle. Nachdem einmal eine Kundgebung für Italien gewissermaßen provoziert war, war auch eine derartige Verwahrung seitens des Centrums nicht zu umgehen, mag dies Crispi und seinen Freunden gefallen oder nicht. Im Uebrigen hat der Reichstag sich offiziell nicht um den Besuch des italienischen Monarchen bekümmert, sondern Tag für Tag unweidlich im Schwelge seines Angefichtes an der Fertigstellung der Alters- und Invalidenversicherung in langen Sitzungen weitergearbeitet. Bei der endgültigen Abstimmung am Freitag ging das Gesetz mit der geringen Mehrheit von 20 Stimmen durch. Nur die kleinen Parteien der Polen, Deutsch-Nachveraner und Sozialdemokraten stimmten geschlossen, während in allen anderen Parteien die Stimmen sich theilten, so zwar, daß vom Centrum die große Mehrheit gegen das Gesetz, von den übrigen Fraktionen die große Mehrheit für dasselbe stimmte. Am Samstag wurde der Reichstag geschlossen. — Mit 20 Stimmen Mehrheit ist also ein Gesetz zu Stande gekommen, dessen Bedeutung und dessen Folgen noch — unabsehbar sind. Die „Kronung der Sozialreform“, wie man das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von Anfang an genannt hat, ist demnach gegen den Willen von nahezu der Hälfte der Volksvertretung erfolgt. Die Praxis wird es zu beweisen haben, ob wir es hier mit einem wirklich segensreichen Gesetz oder mit dem berühmten „Sprung ins Dunkle“ zu thun haben.

König Humbert und Gefolge sind am Sonntag Abend mittelst Sonderzuges vom Anhalter Bahnhof abgereist. Eine Ehrencompagnie war auf dem Bahnhof nicht aufgestellt, weil der König incognito reiste. Der Kaiser umarmte und küßte den König und den Kronprinzen wiederholt; Johann verabschiedete sich der König in herzlicher Weise von den anwesenden

Prinzen, dem Grafen Bismarck, der Generalität, dem Oberbürgermeister v. Jordanbeck und andern. Der Kaiser reichte Crispi wiederholt die Hand. Die Verabschiedung zwischen Crispi und dem Grafen Bismarck war überaus herzlich. Auf dem ganzen Wege vom Schlosse bis zum Bahnhofe begleiteten den König die braunbunten Kurtraher der zahllosen Menschenmenge.

Die Hoffnung auf einen baldigen friedlichen und befriedigenden Ausgleich des Ausstandes der Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist vernichtet, die letzten Nachrichten darüber lauten recht betrübend. Nachdem die letzte Bochumer Delegirtenversammlung mit 69 gegen 48 Stimmen die Resolution, welche dem Streik ein Ende machen sollte, abgelehnt und unter Umfassung aller früheren Beschlüsse die allgemeine Wiederaufnahme des Streiks proclamirt hat, ist seitens der Regierungsorgane mit einer Schärfe in die Bewegung gegriffen worden, welche die Delegirten, die zu jenem unseligen Beschlusse drängten und insbesondere diejenigen, welche sich zur Zustimmung zu demselben bewegen ließen, wohl kaum vorausgesehen haben dürften. Die Verhaftung des Vorsitzenden des Streik-Comite's, Bergmann Weber, und anderer Delegirten der streikenden Zechen, das Verbot von öffentlichen Versammlungen der Streikenden lassen die Lage sehr trübe erscheinen. Die unselige Wendung, welche die Ausstandsbewegung in dem Augenblicke annahm, wo man allerseits auf einen Frieden, mindestens auf einen einstweiligen Waffenstillstand rechnete, hat für die ganze Situation eine vollständige Wendung herbeigeführt. Man muß freilich die Frage aufwerfen, ob es nicht seitens der Zechenverwaltung klug und billig gewesen wäre, die in dem Berliner Protokoll enthaltenen Friedenspräliminarien, die vom Abg. Dr. Hammacher selbst als eine geeignete Grundlage zur Verständigung bezeichnet waren und die auch nach übereinstimmenden Nachrichten nicht allein seitens des Ministers des Innern, sondern auch seitens des Kaisers selbst in diesem

### Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson. [16

(Fortsetzung.)

„So will ich ihr denn die Wohnung anbieten, wenn es Dir recht ist. Jetzt muß ich zur Stadt und werde wohl erst spät wiederkommen, sorgt also nicht weiter für mich!“

„Deine Correspondenz hat sich wohl sehr gehäuft?“ fragte die Näthin, welche ihren Schwiegervater sehr verändert fand.

„Ja,“ erwiderte dieser mit düsterer Stirn. „Nach der langen Abwesenheit habe ich mehrere wichtige Geschäftsangelegenheiten zu ordnen.“

Er trank hastig den Kaffee, welcher Elisabeth ihm reichte, küßte sie und sein Kind und nahm mit gewohnter Herzlichkeit von der Näthin Abschied.

Dann stieg er in seinen Wagen, drückte den sorgenschweren Kopf in die Kissen und fuhr zur Stadt.

„Gustav hätte sich heute schonen sollen,“ sagte die Näthin, als sie mit Elisabeth allein war. „Er sieht so angegriffen und verstimmt aus, wie ich ihn noch nie gesehen!“

„Darüber darfst Du Dich nicht wundern, Mutter,“ erwiderte die junge Hausherrin, „denn Karoline macht ihm größere Sorge, als er zugeben würde. Sie ist von jeher durch seine Güte verwöhnt worden und wird diese später noch mehr als bisher in Anspruch nehmen. Ist nur die erste Trauerzeit vorüber, so wird sie sich auch ihrer Vergnügungslust, die ihr verstorbenen Mann nicht zu bekämpfen vermocht, überlassen und die frühere Lebensweise fortsetzen, wozu ihre Mittel nicht ausreichen! Dies alles weiß Gustav und es beunruhigt ihn sehr. Ich darf ihr, wenn gleich ich es auch mit Freunden thäte, von meinem Gelde keinen Halter geben.“

„Mir aber liegt es frei, ihr jedes Geschenk zu machen,“ unterbrach die Näthin. „Ich habe eine ansehnliche Summe zur Verfügung und werde auch schon eine Gelegenheit finden, sie ihr anzubieten,

wenn sie mir ihre Noth klagen sollte; ich habe es ja ebenfalls empfunden, was es heißt von einer kleinen Pension leben zu müssen, und habe daher das größte Mitleid mit ihr. Auch könnte ich meines rheumatischen Leidens wegen den Winter wiederum im Süden zubringen und möchte sie dann auffordern, mich zu begleiten, denn Hermine würde gewiß gern wieder einmal bei Dir sein.“

Dieser Vorschlag hatte Elisabeths ganzen Beifall und während beide Frauen ihn noch weiter besprachen, fuhr auf der fast gänzlich vereinsamten Landstraße durch den anbauenden Regen und Sturm ihr Gatte der Stadt zu und zwar mit schwerem Herzen, als sie ahnte. Die Bankangelegenheiten in London brachten ihm nämlich weit bedeutendere Verluste, als er anfänglich gefürchtet, und ein industrielles Unternehmen, bei dem er mit einer ansehnlichen Summe theilhaftig war, drohte ebenfalls unter dem Einfluß der schlechten Zeitverhältnisse unterzugehen. Dies Mißgeschick war allerdings für den Augenblick zu überwinden, aber es konnte andauern, und wie mochte dann das Ende sein! —

### 14. Kapitel.

Nochmals war der Winter vorübergegangen, der Garten und die Villa am Rhein standen wiederum zu Anfang des Sommers in voller Pracht und wie vor einem Jahr sah Elisabeth Eichenbach, die fast noch schöner und blühender geworden, in der Veranda. In ihrer Nähe spielte die jetzt mehr als zweijährige Hilda und in dem an ihrer Seite stehenden Korbwagen schlief ihr drei Monate altes Söhnchen, welches offenbar dem Schwefelchen und damit ihr gleich und als Stammhalter seines Namens der Stolz und die Freude ihres Vaters war.

In einem Sessel lehnte die Majorin v. Falkenberg, welche nach langer Abwesenheit am Tage zuvor in ihrer Vaterstadt angelangt war und nun der Schwägerin ihren Besuch abstattete. Sie hatte den ganzen Winter mit der Näthin in Italien verlebt und war dann, als sie im März zurückgekommen

und erkerte sich zu ihren Kindern begeben, zu früheren Bekannten nach Posen gereist. Aus besonderer Begünstigung hatte ihr Stiefsohn schon im verflohenen Herbst Aufnahme in der Kadettenanstalt gefunden, so daß sie feinetwegen ohne Sorgen sein konnte. Nachdem sie die kleine Hilda, welcher sie eine italienische Puppe mitgebracht, flüchtig begrüßt und eben so flüchtig nach dem Brüderchen gesehen, von dem sie bedauerte, daß es nicht seinem Vater glich, begann sie ihr trauriges Geschick zu beklagen, daß sie zu einem Leben voller Entbehrungen verdammt und sie jetzt nöthigte, sich mit den kleinsten Sorgen ihrer Haushaltung zu beschäftigen, die sie früher ihren Dienern überlassen.

„Du wirst Dich daran gewöhnen, Karoline,“ entgegnete ruhig Elisabeth.

„Das glaube ich nicht!“ rief in gereiztem Tone die Majorin, den kostbaren Perlbesatz ihres Trauerkleides mit den feinen weißen Händen ordnend. „Sobald wie möglich werde ich wieder auf Reisen gehen und zunächst die Familie meines verstorbenen Mannes besuchen. Aber Elisabeth, wir wollen nicht mehr von meinem Unglück, sondern vom vergangenen Winter sprechen, der durch die Güte Deiner Mutter für mich so schön, für Dich allerdings weniger angenehmer Art gewesen ist!“

„Wie es das Leben mit sich bringt, Karoline, und wir es hinnehmen müssen,“ antwortete Elisabeth mit Nachdruck. „Hermine hat mir, da ich oft leidend war, getreulich Gesellschaft geleistet, und als einzige Abwechslung die kränzlich Doktorin Bäumer besucht.“

„Sie ist doch Dir und Deiner Mutter auch vielen Dank schuldig,“ entgegnete die Majorin. „Uebrigens ist sie, wie ich meine, gleich nach der Taufe Cures kleinen Rudolf wieder abgereist.“

„Allerdings, aber nur, um ihre kranke Schwägerin zu pflegen, welche lange an den Folgen eines gastrischen Fiebers gelitten!“ versetzte Elisabeth, die erste Bemerkung ihrer Schwägerin, die, wie sie längst bemerkt, Hermine nicht leiden konnte, mit Schweigen übergehend.

Stimme aufgefaßt wurden, sogleich und rüchhaltlos zu genehmigen statt mit dem Kaiser Beschlüsse neue Schmierigkeiten zu schaffen; man kann einzelnen Behördenverwaltungen den Vorwurf nicht eripären, daß sie durch ein mindestens unkluges Verhalten einen Theil der Schuld an dem Scheitern des Ausgleiches tragen: so aber, wie die Sachen jetzt liegen, tragen diejenigen Bergarbeiter die größte Schuld, welche die unerwartete und in ihren Folgen unabherrschbare Wendung herbeigeführt haben.

Große Freude hat in Bayern das energische Schreiben hervorgerufen, worin Leo XIII. sich mit den Forderungen des bayerischen Episkopats solidarisch erklärt. Zerrissen ist damit endgültig das Lügengewebe von der vollkommenen Befriedigung des Papstes mit den kirchenpolitischen Zuständen in Bayern; widerlegt sind die an und für sich schon ungläubhaften liberalen Mährchen von einer Differenz in den Anschauungen Roms und des Episkopates. Beide sind vollständig einig, beide verurtheilen den jetzigen Zustand gleichmäßig, beide sind fest entschlossen, nicht zu ruhen, bis die der Kirche auch in Beträgen gesicherte Freiheit wieder errungen ist.

Im österr. Reichsrath stellte ein „liberaler“ Abgeordneter an die Regierung eine Frage wegen der Wiener Katholikenerammlung und ihres Eintretens für die Rechte des Papstes. Graf Taaffe vermiß es, die politische Seite der Angelegenheit zu besprechen, indem er darauf hinwies, daß es sich um die Äußerungen einer Privatversammlung handele, wofür die Regierung nicht verantwortlich sei. Die Regierung leugnet also die praktische Bedeutung jener Beschlüsse, deren moralischem Gewicht sie sich aber keineswegs entziehen kann.

Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill zur Verstärkung der Flotte an. Lord Salisbury erklärte im Laufe der Debatte, nach Ausführung des Programmes im Jahre 1894 werde die britische Flotte stärker sein als die Flotten irgend zweier Nationen, ausgenommen wenn Frankreich und Deutschland sich vereinigen, die zusammen 88 große Kriegsschiffe gegen 77 britische hätten. Eine solche Combination sei jedoch unwahrscheinlich und er wies nicht an dem ersten Wunsch aller Herrscher Europas, einen Krieg zu vermeiden, aber zu keiner Zeit könne man mit weniger Gewißheit als jetzt versichern, daß die Herrscher in fünf Jahren dieselben von heute sein werden. Angesichts dieser Ungewißheit und zu einer Zeit, in welcher alle Nationen sich vorbereiten, müsse auch England sich vorbereiten. Die finanzielle Last und die Vorbereitungen seien an sich selbst schon eine Gefahr für den Frieden, weil sie manche Nation zum Kriege zwingen können. Alle Nationen häufen Angriffs- und Vertheidigungsmittel, nur England habe bis zur letzten Stunde, vielleicht über die letzte Stunde hinaus, gewartet, ehe es sich dem Wettlaufe in den Ausgaben für Rüstungen anschließe, aber länger dürfe England nicht warten. Er sage nicht, daß eine drohende Ge-

fahr vorhanden sei, aber es bestehe eine Gefahr, gegen welche England sich schützen müsse.

### Notales.

Mechernich, 28. Mai. Der kath. Gesellen-Verein unternahm am Sonntag seinen alljährlichen Ausflug, diesmal in das Westthal und nach Steinfeld. An der Tour, welche bis Call mit der Bahn und von dort zu Fuß zurückgelegt wurde, beteiligten sich auch viele Ehrenmitglieder und einige Damen. Das Wetter war schön und unter Vortritt einer Abtheilung des Anapen-Harmonie-Vereins und bei launigster Unterhaltung wurde das romantisch-schöne Westthal durchzogen und im Schweiße des Angesichts der Steinweg nach Steinfeld erklommen, wo wir gegen 4 Uhr anlangten. Dort war nun zuerst für den leiblichen Menschen in etwa Sorge getragen und dann in der altberühmten Kloster- und Pfarrkirche eine kurze Andacht verrichtet, wie es sich ja für einen katholischen Gesellen-Verein ziemt, welcher sich unter Führung des dortigen Herrn Pastors und Dechanten Hadenberg eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Kirche anstalt. Nachdem ging im Zuge zu der dort befindlichen hinlänglich bekannten Erziehungs- und Besserungs-Anstalt, deren weitläufigen Räume unter Führung eines Angestellten durchgegangen wurden und dann, es war inzwischen 7 Uhr geworden, entwickelte sich am Absteigequartier ein bewegtes Leben. Am freien wurde das Verlager aufgeschlagen und bei Musik, Gesang und zwangloser Unterhaltung wurde „immer noch ein“ getrunken von den „jungen“ und auch von den „alten“ Deutschen. Inzwischen gestellten sich die Beamten der Anstalt zu der lustiger werdenden Schaar und auch der Herr Dechant beehrte die Gesellschaft mit seiner Gegenwart. Der Herr Präses des Gesellen-Vereins dankte hier nochmals nach einleitender Rede den Herren, welche sich um so liebenswürdig und zuvorkommend erwiesen durch ein von den Versammelten kräftig unterstütztes dreimaliges Hoch. Herr Dechant Hadenberg gab seiner Freude über den Besuch des Gesellen-Vereins und über die schöne Andacht, welche derselbe in der Kirche gehalten, Ausdruck und erwiderte das Hoch mit einem solchen auf den Herrn Präses und den Verein. Hieran reichten sich Gesang und noch etwelche Toaste, u. a. von den Gesellen auf ihren Präses, der heute den ersten Ausflug geleitet, auf die „Angehörigen“ der Mitglieder, die mitgehen, auf die Damen derselben u. s. w., währenddessen die Zeit rasch heranabte, die zum Aufbruch machte. Noch erwähnenswerth ist ein hübsches Wort, welches schnell die Runde machte, nämlich „bei uns“ würde auf den ersten, hier (in St.) aber auf den fünfundzwanzigsten gewartet. Nach herzlichem Abschied von den rasch dem Verein gememorten Fremden gingen unter schmetternder Musik hinab gen Trier, von wo das Dampfboot uns gar schnell alle wohlbehalten wieder in die Heimat brachte. In geschlossenem Zuge ging zum Vereinslocale, wo nach einer gemüthliche Sitzung den Tag beschloß.

— Der mit heute (1. Juni) in Kraft tretende Sommerfahrplan der Eisenbahn weist für Station Mechernich weiter keine Aenderung in Anstanz und Abfahrt der Personenzüge auf, als daß der bisher nachm. 6<sup>30</sup> in der Richtung Köln fällige Zug jetzt 8 Minuten früher, also 5<sup>55</sup> abfährt. Der bisher hier 1<sup>15</sup> nach Call passierende und dort bleibende Zug fährt nunmehr durch bis Trier, und in umgekehrter Richtung kommt der 2<sup>30</sup> hier passierende Zug durchlaufend von Trier. — Die von interessirten hiesigen Kreisen gehegte Hoffnung, die Strecke Guxkirchen-Dorn in eine Vollenbahn umgewandelt zu sehen, hat sich abermals nicht verwirklicht. — Am Himmelfahrtstage traf den ersten Morgenzug von Köln kurz vor Einfahrt in hiesige Station ein Unfall, indem an der Lokomotive eine Führungstange brach, infolge dessen der Zug stehen bleiben mußte, während die Maschine mit Mühe zum Bahnhofs gebracht wurde. Eine längere Verspätung bis zum Eintreffen einer andern Loko-

motive war für die Passagiere die einzige Unannehmlichkeit, welche sie zu erleiden hatten.

— Mehrere in den letzten Tagen der westl. Woche in hiesiger Gegend niedergegangene schwere Gewitter haben in verschiedenen Orten großen Schaden in Feld und Gärten und sogar an Häusern verursacht; u. a. haben am Freitag die Orte Goldsch bei Call und am Samstag Dreibuir arge Verwüstungen zu erdulden gehabt.

### Bermischtes.

Münster eifel. Am Donnerstag ist mit den Arbeiten an der Bahnstrecke Euskirchen-Münstereifel begonnen worden.

Köln, 24. Mai. Von einem übeln Mißgeschick wurde ein Kunst- und Handelsgärtner aus Minden betroffen. Derselbe kam gestern Nachmittag um 2 Uhr auf der Durchreise nach Wiesbaden hier an. Er führte eine schwarze Ledertasche bei sich, welche 8200 Mark enthielt. Als der Gärtner den Zug einige Augenblicke verlassen hatte, bemerkte er erst, daß er seinen Schatz in dem Coupe liegen gelassen hatte. Er eilte zurück, aber die Tasche war verschwunden. Da der Gärtner zuerst den Wagen verlassen, so liegt der Verdacht nahe, daß einer der Mißfahrergäste den Schatz gehoben hat.

Elberfeld. Auf dem hiesigen Wochenmarke werden jetzt wieder „neue Kartoffeln“ verkauft. Bei genauer Besichtigung stellt sich heraus, daß diese neuen Kartoffeln alte sogenannte Kellerauswüchse sind, die mit dunklem Ocker gefärbt und dadurch ein frisches Ansehen erhalten.

Saarlouis, 23. Mai. Im Saar-Rohlenrevier haben auf den Gruben Heidin, Dechen, Reden, Friedrichsthal, Maybach, Akenwald und Sulzbach heute 12—15 000 Bergleute die Arbeit niedergelegt.

Essen, 25. Mai. Heute Vormittag fand im Geschäftszimmer des Herrn Landraths Frhrn. v. Goebel eine Konferenz des Hrn. Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Berleph, der Herren Landrath v. Goebel, Oberbürgermeister Zweigert, Bergрат Schraiber, Niederstein und v. Bernuth, sowie Herrn Dr. Ratrop statt, in welcher über die in der Strite-Angelegenheit zu treffenden Maßnahmen berathen wurde. Es soll beschlossen worden sein, die Beschwerden der Bergleute durch die königlichen Revierbeamten in jedem einzelnen Falle gründlich unteruchen zu lassen und dies durch eine Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten den Bergleuten zur Kenntnis zu bringen.

Bochum, 25. Mai. Gestern Abend ist hier eine entscheidende Versammlung der Delegirten der Arbeiter abgehalten worden, welche folgendes beschloß: „Am nächsten Sonntag streiken sämtliche Gruben in Rheinland und Westfalen.“ In geheimer Abstimmung erklärten sich die Delegirten von 48 Gruben für vorläufige Einstellung des Streikes, 69 dagegen für sofortige Niederlegung der Arbeit.

Bochum, 25. Mai. Das Mitglied des Hauptausstand-Ausschusses Weber ist wegen Majestätsbe-

„Die wird doch längst genesen sein,“ entgegnete gleichgültig Frau Falkenberg, „und nach allen Aufopferungen wird Fräulein Stein sich ihres Lebens freuen!“

„Der Besuch einer Pariserin, welche augenblicklich bei meiner Mutter verweilt, gewährt ihnen allerdings manche Zerstreuung.“

„Eine Pariserin?“ fragte neugierig die Majorin. „Ja, sie haben Madame Granville vor zwei Jahren in Florenz kennen gelernt, die sich ihnen anschloß und ihnen versprochen, sie gelegentlich in Deutschland zu besuchen.“

„Wer ist diese Madame Granville?“ fragte Frau von Falkenberg. „Das vermag ich nicht zu sagen, doch scheint sie sich im Hause meiner Mutter sehr zu gefallen. Sie ist die Witwe eines reichen Fabrikanten, deren beide Söhne zu ihrer kaufmännischen Ausbildung in London und Hamburg sind, und hat eine besondere Zuneigung zu Hermine gefaßt, welche gleich meiner Mutter einen Theil des kommenden Winters in Paris zubringen wird.“

„In Paris?“ fragte die Majorin, nicht ohne einen Anflug von Mißgunst in den Zügen. „Ja, Hermine geht schon zu Anfang Herbst hinüber; und meine Mutter, welche hier noch einige Wochen zuzubringen gedenkt, wird ihr später folgen. Vor Beginn des Frühlings werden sie wohl nicht zurückkehren — doch der Mensch denkt und Gott lenkt!“

„So ist ja deren Programm für die Wintermonate schon festgelegt,“ erwiderte die Majorin, „und ich hatte geglaubt, daß Deine Mutter sie theilweise hier verleben würde, was mir sehr lieb gewesen wäre.“

Sie konnte nicht fortfahren, denn der kleine Rudolf erwachte mit lautem Geschrei und wollte sich von der hinzugekommenen Wärterin nicht beruhigen lassen, so daß Elisabeth dies selbst versuchen mußte. Der Majorin aber waren Kinderscheiter, überhaupt kleine Kinder sehr lästig, und die Veranda verlassend,

ging sie langsam den Garten hinab. Eine Weile ihren Gedanken nachhängend, sagte sie endlich halblaut vor sich hin:

„Was doch das Geld im Leben ausmacht, und wie Menschen sich so leicht an den Besitz desselben gewöhnen, das man glauben sollte, sie seien im Reichthum und im Ueberfluß groß geworden! — Vor wenigen Jahren noch war die Gerichtsräthin Waldheim eine arme Beamtenwitwe mit kaum ausreichender Pension, heute aber ist sie im Stande, einen jeden ihrer Wünsche aus eigenen Mitteln zu befriedigen, und hat dazu die Gewißheit, nie wieder an Entbehrungen denken zu müssen, was jetzt mein trauriges Erdenloos ist! — Und ihre Tochter, die um ihre Zukunft zu sichern, als arme Lehrerin die Hand des reichen, nicht geliebten Mannes angenommen, ist jetzt noch reicher als ihre Mutter und tritt mit der Ruhe und Sicherheit einer Fürstin auf, die sie auch ihrer äußeren Erscheinung nach repräsentiren könnte. Schade nur ist's, daß sie nicht mehr Freude und Genuß von ihrem Reichthum, ihrer Schönheit und ihren geistigen Fähigkeiten hat, denn bei dem Leben, welches sie hier führt, könnte sie füglich alles entbehren! — Ich muß mich wundern, daß sie sich noch immer Gustav's Wünschen und Einrichtungen stillschweigend fügt und in ihrem Alter ihre Tage damit hinbringt, die Villa zu hüten und ihre kleinen Kinder zu pflegen. Dergleichen hätte mein Mann von mir nicht verlangen dürfen; ich wäre auch nicht im Stande gewesen, ein so monotones Leben zu führen, und hätte ihn sehr bald davon zu überzeugen gewußt! — Auch Elisabeth sollte hier Wandel schaffen, denn wer über Mittel verfügt wie sie und eine geräumige prachtvoll eingerichtete Villa bewohnt, der muß Beides auch zur Geltung bringen und eine umfassende Gastfreundschaft üben, anstatt daß jetzt fast kein Mensch dies Haus betritt, welches fast wie ein verzaubertes Schloß aussieht.“

Die Majorin hatte ein Beet blühender Rosen erreicht, in deren Mitte eine Gruppe blendendweißer Lilien prangte, und von der seltenen Schönheit der

Blumen und dem Wohlgeruch gefesselt, fand sie einige Augenblicke still und nahm dann auf der in der Nähe befindlichen Bank Platz, wo sie bald ihr Selbstgespräch fortsetzte.

„Gustav's Aussehen gefällt mir nicht, und es wundert mich, daß Elisabeth die mit ihm vorgegangene Veränderung nicht bemerkt. Aus seinen sonst so ruhig blickenden Augen leuchtete eine seltsame Aufregung, seine Züge sind erschlafft, er ist abgemagert und ungeachtet seines Glückes, dessen er sich rühmt, noch ernstler als sonst. Auf meine besorgte Frage nach seiner Gesundheit hatte er mir geantwortet, daß er sich vollkommen wohl fühle, auch vieler Arbeiten wegen für den Augenblick nicht an sich denken könne. Ob er wohl Sorgen im Geiste hat? Man spricht überall von traurigen Zeitverhältnissen, sollte auch er darunter leiden und Verluste haben, die Elisabeth, welche in dieser Beziehung so unbesorgten ist, nicht ahnt? Ich muß mir einen Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen suchen, kann aber trotz allem nicht glauben, daß unsern guten, alten Väter etwas Verhängnisvolles zustößt, der ja schon manche schwere Zeit glücklich überstanden hat.“

Frau von Falkenberg erhob sich und nach der Villa hinüberblickend, sah sie Elisabeth noch immer mit ihrem Knaben beschäftigt, den sie in dem Kochwagen den Kiesweg auf und abfuhr, während die kleine Hilda neben ihr ging. Einen Augenblick dieses lieblichen Bild betrachtend, das ihre Schwägerin im Lichte edelster Weiblichkeit darstellte, wandte sie sich ab und sagte in mittheiligem Ton: „Dazu könnte ich auch sein! — Die Kinderwärterin nehmen, wie sie für Elisabeth ja die Kinderwärterin nehmen, wie sie früher Hilda eine englische oder französische Bonne engagiren sollte! Sie müßte jedoch im Interesse der Kinder diese an andere Stellen geschickten, die unglücklich sein würden, sollten sie sie einmal entbehren! Ich sein würden, sollten sie sie einmal entbehren! Schon manche blühende junge Mutter hat ein früher Tod ereilt, und ihre Kinder sind auch schon ohne meine Sorge herangewachsen, wenn würde wohl in einem solchen Falle, den übrigens der Himmel verhüten wolle, Gustav die Leitung seines Hauswesens über-

leidigung verhaftet worden. Die Verhaftung geschah in unaufrichtiger Weise.

**Wochens, 27. Mai.** Bei dem Vorsitzenden des Central-Streik-Comité's, Bergmann Weber, sind bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung sozial-demokratische Schriften und Briefe vorgefunden worden. Eine gleiche Hausdurchsuchung fand bei einem auswärtigen Delegierten statt; man fand Briefe von Weber, auch war von letzterem eine Absendung von 260 M. für sozial-demokratische Zwecke eingegangen. Eine an Weber abgegebene Depesche lautete: „a. f.“ (wohl „alles faul“). — Ebenfalls fand heute eine Hausdurchsuchung auf der Redaktion der „Westfäl. Volkszeitung“ statt. Der Chefredakteur Dr. Füsangel wurde polizeilich sistirt. Anscheinend glaube man dort den Mittelpunkt der Ausstös-Bewegung zu finden. Die Hausdurchsuchung blieb ohne Ergebnis.

**Wochens, 29. Mai.** Gestern Abend 6 Uhr wurden folgende, am Sonntag Abend 11½ Uhr verhaftete Mitglieder des Central-Streik-Comité's aus ihrer Gast entlassen: Ringwald, prov. Vorsitzender, Möller, Meyer und Diekmann.

**Dortmund, 27. Mai.** In der vergangenen Nacht ist in Wodum der gesamte Ausstös-Ausstös, über 40 Personen, verhaftet und das ganze Aktenmaterial beschlagnahmt worden. Der gestrige Tag verlief ruhig.

**Dortmund, 28. Mai.** Heute Morgen 4 Uhr fand bei den Bergleuten Schröder und Bunte von hier, um einhalb 5 Uhr bei dem Bergmann Siegel in Dorffeld Hausdurchsuchungen statt. Es handelte sich um die Auffindung sozialdemokratischer Schriften, es wurde aber nichts gefunden.

**Chemnitz, 25. Mai.** Der Streik im Zwickauer Kohlenrevier ist gestern beendet, im Revier Lugau-Deßnitz wird die Beendigung für heute erwartet.

**Magdeburg.** In dem benachbarten W. hat der Inhaber eines bedeutenden Kohlegeschäftes, der ein großes Lager hielt, in Folge der enormen Preissteigerung der Kohlen eine ganz bedeutende Summe Geld gewonnen, dagegen den — Verlust verloren. Der plötzliche große Gewinn verwirrte ihm die Sinne. Man brachte den Vermissten am vorigen Samstag in eine Heilanstalt.

**Dortmund.** Die Strafammer verurtheilte den Auctionator Fritz Bienemann aus Köln wegen Betrugs zu 500 M. Geldbuße oder 50 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte einem hiesigen Kaufmann sieben Körbe mit je zwölf Flaschen Wein verkauft, welcher nach der Flaschen-Ausschrift echter französischer Champagner sein sollte, in Wirklichkeit aber nach dem Ergebnis der chemischen Untersuchung ein Gemisch von Weißwein und Zucker mit einem Zusatz von künstlicher Kohlensäure war. Der Preis der sieben Körbe betrug 150 M., während Bienemann für die Flasche nur 1 M. bezahlt hatte.

geben.“ setzte sie nachdenklich hinzu, „mir oder der Gerichtsärztin Walbeim, in deren Hütchen Oefelge jetzt die mir so verhasste Hermine Stein ist? Aber wohin führen mich meine Gedanken?“ unterbrach sie sich, fast erschreckend. „Gustav und Elisabeth stehen im kräftigsten Alter, sie ist gesund und blühend schön, er, wie er sagt, ebenfalls gesund, wenn auch jetzt überarbeitet, wie kann ich da an ihren Tod denken! Ich will aber Näheres über Gustav's Geschäft zu erfahren suchen, denn ich muß wissen, wie es damit steht, und kann ich es um so eher, da ich in dem dufferen alten Familienhause wohne, dessen eiskalte Luft mich fast erstickt. Am sichersten werde ich wohl gehen, wenn ich mich mit dem Buchhalter in Verbindung setze, und Herr Cronau, der in seiner ersten Jugendzeit mir die wärmsten Gefühle seines Herzens gewiebt, hat mir gewiß noch viel Anhänglichkeit bewahrt, um mir die gewünschte Auskunft nicht zu verjagen!“

#### 15. Kapitel.

Die Majorin schritt noch eine Weile weiter, dann aber langweilte sie das Alleinsein, den Hauptweg betretend, verfolgte sie diesen und blickte zugleich nach der Villa hinüber, wo indeß das vorige Bild verschwunden war. Die Wärterin fuhr den kleinen Rudolf, welcher anscheinend beruhigt im Wagen lag, und mit dem Schweischen entfernte sich Frau Feldmann, Elisabeths erste Bekannte und Pfliegerin in der neuen Heimath, der sie ohne Bedenken ihre Kinder anvertraute. Neben Elisabeth in der Veranda aber stand ihr Gatte, welcher, bleicher als sonst, mit unverkennbarer Aufregung sprach. Ueberzeugt, daß etwas Ungewöhnliches geschehen, näherte die Majorin sich schnell, und das Wohnzimmer betretend, fragte sie, ohne ihren Bruder zu begrüßen: „Gustav — Elisabeth, was ist vorgefallen, Euer Aussehen verrieth nichts Gutes —?“

„Nichts mehr und nichts weniger, Caroline.“ erwiderte ihr Bruder, als was im Weltgeschick jetzt leicht oft ereignet, mir aber große Sorgen macht. Ich habe einen bedeutenden Verlust gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Lübe d.** Ein großer Hafenbrand äscherte 3 große Waarenlagerhöfen in russischen Hafen ein. Im Lagerhaus befand sich die Zollniederlage mit circa 3000 Ballen Bremer Baumwolle, sowie Flach und Stückgütermassen zur Verschiffung nach Rußland aus allen Theilen Deutschlands. Der Gesamtschaden beträgt mindestens 2 Millionen Mark. Die in der Nähe liegenden Dampfer wurden rechtzeitig gerettet.

Die außerordentliche Hitze der letzten Tage hat auch die nach Berlin bestimmten Viehladungen aus den Provinzen geschädigt. Die in den Transportwagen eng zusammengepackten Thiere, namentlich die fetten Schweine, verendeten vielfach während der Fahrt. In der letzten Woche waren es 176 Stück Schweine, welche todt aus den Waggons bei Ankunft auf dem Viehhof herausgeholt wurden. Die Verluste werden übrigens in den meisten Fällen durch Versicherungungen gedeckt.

**Mannheim.** Vor einigen Tagen kamen in einen hiesigen Juwelierladen Mutter und Tochter in der Absicht, einen Ring zu kaufen. Während beide die vorgelegten Waaren prüfen und wählen, verletzete die Mutter der Tochter plötzlich eine schallende Ohrspeiche. Das Mädchen hatte, wie sie bemerkte, während des Ausschählens einen Ring in ihre Tasche verschwinden lassen. Der Juwelier war durch die Zurückgabe des Ringes und das mütterliche Strafgericht befreit, und nachdem eines der vorgelegten Exemplare rechtmäßiges Eigenthum der Mutter geworden war, verließen Beide das Lokal. Kurze Zeit nach deren Weggang bemerkte der Geschäftsinhaber, daß ihm ein sehr werthvoller Ring mangelte. Dank der schnurgeraden Richtung aller Mannheimer Straßen konnte das Paar noch entdeckt und zurückgeholt werden. Diesmal fand sich der Ring in der Tasche — der Mutter!

**Dberammernau, 25. Mai.** Gestern hat die Uebertragung des Baues des neuen Passionspielhauses nebst Bühneneinrichtung an den Dberamsermeister Lautenschlager vom Münchener Hoftheater stattgefunden. Unter strengster Wahrung der alten Ueberlieferungen wird ein verbesserter Neubau im Kostenvoranschlag von 80 000 M. aufgeführt werden.

Der Münchener Maler Dieschbach, der zwar ein etwas sehr sonderbarer Herr ist, da er in Sandalen, mit einer wollenen Decke als Mantel, mit lang herabhängendem Haar, ohne Hut herumläuft, und seine Kinder ohne Kleidung in einem Fischbrett an die Sonne hängt, damit sie gesund werden — aber trotzdem Talent besitzt, hat eine vielbesuchte Ausstellung seiner Gemälde veranstaltet.

Ein riesenhaftes Stück Kohle wird demnächst in der Pariser Weltausstellung zu sehen sein. Dasselbe wiegt 110 Centner und stammt aus einem Kohlenwerke in Wales (England). Der Kohlenblock mißt 7 engl. Fuß 5 Zoll Höhe, 5 Fuß 6 Zoll Breite und 3 Fuß 6 Zoll Tiefe. Das Ungethüm hatte unter der Erde eine Meile auf den Bergwerkschienen zurückzulegen, ehe es an's Tageslicht gehoben werden konnte. Fünf andere Blöcke von 50 Centner Gewicht begleiteten den Rieserblock nach Paris.

Das Problem der Lenkbarkeit von Luftschiffen, welches seit langer Zeit die Geister beschäftigt, scheint nach dem Project des Dr. de Baupfert seiner Verwirklichung sich zu nähern. Der unternehmende Amerikaner beabsichtigt nicht weniger als 200 Passagiere und 100 Ctr. Fracht in das Schiff seines 600 Fuß langen und 120 Fuß breiten Luftballons aufzunehmen. Er will denselben durch einen Schiffschrauben ähnlich geformten Propeller bewegen und steuern. Als bewegende Kraft sind Akkumulatoren und Gasmotoren in Aussicht genommen.

Die auf dem Erdball thätige Maschinenkraft berechnet das preussische statistische Bureau auf 46 Millionen Pferdekkräfte. Da nun eine (Dampf-) Pferdekraft gleich ist der Kraft von 21 Menschen, so ergibt sich, daß die Dampfmaschinen der ganzen Welt annäherungsweise die Arbeit von 1000 Millionen oder einer Milliarde Menschen verrichten. Die Bewohnerzahl der Erde wird auf anderthalb Milliarden geschätzt, wovon aber nur ein Drittel, eine halbe Milliarde, zur arbeitenden Bevölkerung zählt. mithin verrichtet der Dampf das Dreifache der gesammten menschlichen Arbeitskraft.

#### Literarisches.

**Christ oder Antichrist?** Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die religiöse Wahrheit; von Gottlieb. Band I: Briefe aus Hamburg. Ein Wort zur Vertheidigung der Kirche gegen die Angriffe von sieben Lügnern der Gottheit Christi. Heft 1 bis 4 a 60 Pfg. Vollständig in 7 Heften.

Inhalt des 4. Heftes: Das Wesen des katholischen Ordenslebens. — Die evangelische Kirche als Gelübde. — Zusammenhang zwischen Mönchtum und Katholizismus. — Mönchtum und weltlicher Stand. — Mönchtum der Notwendigkeit der Kirche. — Der Organismus der christlichen Kirche. — Der Protestantismus und das katholische Ordensleben. — Das Urtheil des Protestantismus über die Mönchtum. — Protestantische Bedenken gegen das katholische Ordens-

leben. — Haltung der Gebote und Werke der Ueberschuld. — Ein Mehr oder Minder im Guten. — Werke der Ueberschuld. — Sind die Mönchtum zeitgemäß? — Entbehrlichkeit der religiösen Orden. — Zurück zu Christus! — Angriffe auf die Jesuiten. — Die Jesuiten, geschichtliche Skizze. — Ummöglichkeit der geschichtlichen Beurteilung. — Der Zweck heiligt die Mittel. — Die Jesuiten als Feinde der Geistesfreiheit. — Ordenslebens und Mittel dazu. — Seelenführung. — Organisation des Ordens. — Jesuitenghorium. — Der Spiegel der Geschichte. — König überlegte Unwahrheiten. — Abwehr der neuen Lehre. — Dillinger über die Jesuiten. — Macht der Loge. — Grundriß der Jesuitischen Grundzüge. — Das offizielle Programm der Jesuiten. — Die wahre Auffassung. — Schafe und Schafschäfer. — Protestantischer Schiedsrichter. — Das Windmühlensystem von Jena. — Das Gebot in den Gerichten. — Luther und Ignatius Hand in Hand. — Sinnliche Symbolik im Dienste der Wahrheit. — Das Herz und die äußeren Sinne. — Der Gebrauch der Bibel. — Der Grundgedanke des Katholizismus. — Jesuitische und moderne Uebersetzung. — Der Grundgedanke des Protestantismus. — „Der große Gebante“ im Katholizismus. — Das Buch des h. Antonius. — Der Gott des modernen Protestantismus. — Der Kreuz und Stern des Jesuitismus. — Deutsches Gemüth im Christenthum. — Hannes-Klapp als Wegweiser zu Christus. — Der Verzicht auf den Himmelslohn. — Katholisch-drittelchristlich oder modern-christlich. — Unterschied zwischen katholischer und modern-protestantischer Lebensanschauung. — Ansprüche an die Verkünder des Evangeliums. — Aescse für Geistliche. — Der evangelische Prediger. — Die protestantisch gewordenen Geistlichen. — Modernes Pastorenleben. — Die katholische Vollkommenheit. — Das katholische Geheimnis. — Die „Geheimnisse“ der Jesuiten. — Katholizismus und protestantisches Gemüth. — Begriff der Sünde nach katholischer Lehre. — Das katholische Gemüth. — Sünde nach protestantischer Auffassung. — Das protestantische Gemüth.

**Die katholischen Missionen.** Illustrierte Monatschrift. Jahrgang 1889. 12 Nummern. M. 4. — Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von No. 6: Die im Jahre 1888 verstorbenen Missionen. — Die Vorgänge in Ostafrika. (Fortsetzung) — Die große Glücke von Nanjing. — Nachrichten aus den Missionen: China (Hungersnot); Borneo (Mission in Ranowit); Vorderindien (Mission bei den Kolts); Neuguinea (Die Katastrophe in Uganda); Britisch-Nordamerika (Waldbrand im Felsengebirge). — Miscellen. — Für Missionen.

Illustrationen: Mg. Cano, S. J., Bischof von Trichinopoly; Mg. Lamp, ehemaliger Erzbischof von Santa Fé; Mg. Touvier (Gazette), Titularbischof von Olena, Apofitol. Wikar von Abessinien; Mg. Gentili O. P., ehemaliger Coadjutor von Focifer. — P. Andreas Ambrin O. S. B. und die jungen Afrikaner in St. Otilien. — Die Missionen der O. S. B. von Bugu (Ostafrika). — Missionäre der St. Benedictus-Gesellschaft zu Bugu. — Christen aus Uganda. — Der Hügel Pesti-fo bei Nanjing. — Kioz auf der Höhe von Pesti-fo. — Der Stein mit der Aufschrift Sangh's auf dem Pesti-fo.

Ein interessanter Beitrag zu der gewaltigen Straß-Bewegung unserer Tage bringt das oben erwähnte Heft 21 der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Anwerbum“ in der Erzählung „Jakob der Reformator“ von F. Meißner. Die frisch aus dem Leben der Arbeiterfreise herausgegriffene Schilderung wirkt interessante Streiflichter auf die obwaltenden Verhältnisse und ist durch ihren verdienstlichen Ausgang wohl geeignet, nach allen Seiten hin verständigend zu wirken. Der übrige Text, der neben den Fortsetzungen der beiden größeren Romane „Das Paradies des Teufels“ von M. von Neichenbach und „Schwarzes Blut“ von Fred Imhof einen trefflich illustrierten Artikel über „Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ von Helene Böhler, fesselnde Schilderungen aus dem Goldfeldern von Damara-land vom Afrika-Reisenden Dr. B. Schwarz, eine Biographie des Kriegsministers Verdy du Vernois (mit Porträt), einen illustrierten Aufsatz über Hausgymnastik zc. bringt, schließt sich würdig an. Aus dem reichen Bilderreich wird wir nur hervor das reizende Gemälde von A. Seibert „Die weiße Taube“, ferner N. Blumenau's Bild „Im Dienste der Menschlichkeit“, die aufopfernde Thätigkeit der Rettungsmannschaften bei einem Schiffbruch im Sturme mit den tobenden Elementen packend darstellend, und das gemüthvolle Bild von S. Kaubach „Das fränke Kind“. Der Preis von 50 Pfg. für jedes der alle 14 Tage erscheinenden umfangreichen Hefte kann als ein überaus billiger bezeichnet werden.

#### Frucht-Preise.

Neub, 28. Mai.	Preiskursen 1000 R. 116,00		
pr. 100 Rilo M.	Kleiner 50 Rilo 4,80		
Weizen	1. Du. 18,80		
2. „ 17,30	Röln, 28. Mai.		
Roggen	1. Du. 14,00	pr. 100 Rilo M.	
2. „ 12,80	Weizen	00,00-00,00	
Buchweizen	00,00	Roggen	00,00-00,00
Safer	14,30	Gerste	00,00-00,00
Avel	00,00	Safer	15,65-00,00
Rapsfamen	00,00	Zulpiß, 28. Mai.	
Kartoffeln	8,00	pr. 100 Rilo M.	
Neu pr. 500 Rilo	40,00	Weizen	17,00-17,70
Stroh pr. 500 Rilo	28,00	Roggen	18,00-18,50
Rüßol 100 Rilo	57,50	Safer	18,00-14,00
do. saßweife	59,00	Gerste	12,00-15,00

**Schwartz ganzleid. Faile Françoise von M. 2,85** bis Mt. 11,60 per Met. — 12 Dual. — verendet roben- und hüdweweife porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (St. u. R. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto. 12

**Weiß ganzleid. Satin merveilleux v. M. 1,85** bis Mt. 10,25 p. Met. — (20 Dual.) — verf. roben u. hüdweweife porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (St. u. R. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto. 11

## Localtermin

**zu Mechernich**  
bei Herrn Gastwirth Drügg  
am Dienstag den 4. Juni  
1889,  
von Vormittags 9 Uhr ab.  
Schleiden. **F.H.S., Notar.**

**Steuer-Empfang**  
im Juni:  
Sistig Montag den 3.  
Kelbendich Dienstag den 4.  
Heimbach, Matten u. Hergarten  
Donnerstag den 6.  
Eich u. Gledh Freitag den 7.  
Bleibit u. Schemen Mittwoch  
den 12.  
Bussen und Holzheim Donner-  
stag den 13.  
Weyer Freitag den 14.  
Mechernich und Roggendorf  
Samstag den 15.

## Klee-Verkauf.

**Am Mittwoch d. 5. Juni,**  
Nachmittags von 12 bis 1 Uhr  
läßt Herr Valentin Weber  
aus Bonn, beim Wirthe Herrn  
Johann Mahlberg in Me-  
chernich, einige Partellen Klee  
in Loosen gegen Credit ver-  
kaufen.

## Eine schöne

### Befizung

zu Reifferscheid i. d. Eifel,  
30 Minuten von Bahnstation  
Blumenthal (Schleidener Thal),  
gesunder Landaufenthalt, hübsche  
Aussicht, kl. herrschaftl. Haus  
mit Küchenanbau, Zier- u. Ge-  
müsegarten, Wiese u. reizendes  
Tannenwäldchen mit angeneh-  
mer Promenade, auf ca. 4  
Morgen, steht sehr preiswürdig  
zu verkaufen u. ist sofort zu  
beziehen, auf Wunsch auch mö-  
birt. Eventl. ist diese Befizung  
auch gegen ein Haus in der  
Stadt zu vertauschen. Näheres  
durch **F. W. Steinberg**  
in **Wülfrath.**

Ein **Wohnhaus**  
zu Mechernich ist un-  
ter günstigen Bedin-  
gungen zu kaufen oder zu mie-  
then. Näheres bei **H. Schmitz**,  
Kürschner daselbst.

Ein geräumiges  
**Haus** mit anstehen-  
dem Garten, in der  
Dorfstraße günstig gelegen, steht  
zu verkaufen. Näheres zu er-  
fragen in der Expedition.

**15 Wrg. Luzerner**  
**Klee**  
in der Nähe von Commerz  
zu verkaufen. Nähere Aus-  
kunft erteilen  
**Gebr. Hloßdorf**  
auf Weingartenerhof.

**Schöne**  
**Gemüsepflanzen**  
zu haben 100 Stück 30 Pfg.,  
Blumentohl 50 Pfg., gelbe und  
weiße Erdtrübli billiger  
im Laufe von  
**Johann Rösch**,  
Bahnhofsstraße 44.

Daselbst sind Möbel zu haben  
1/2 Tbd. **Rußbaumstühle**,  
**ein Tisch**, ein **Schrank**,  
**Bilder**, ein **Wägelchen**  
und sonstige Sachen zu ganz  
billigen Preisen.

## Apotheker Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten  
und dem Publikum als billiges, angenehmes,  
hohes u. unschädliches Haus- u. Heilmittel  
angekauft und empfohlen. Erprobt von:  
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin (†),  
von Gletl, München (†),  
Reclam, Leipzig (†),  
v. Nussbaum, München,  
Hertz, Amsterdam,  
V. Koryzynski, Krakau,  
Brandt, Klausenburg,  
Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),  
v. Scanzoni, Würzburg,  
C. Witt, Gopenhagen,  
Zdekauer, St. Petersburg,  
Siederstadt, Kasau,  
Lamb, Warschau,  
Forster, Birmingham,



**bei Störungen in den Unterleibsorganen**  
Erbrechen, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem  
Stuhlgang, habituellem Stuhverhaltung und da-  
raus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen,  
Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetit-  
losigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen  
ihrer milden Wirkung von Frauen gerne genommen und das schief  
wirkenden Salzen, Bitterwässer, Cropton, Alutieren etc. vorzuziehen.  
Zu **der Schutze des kaufenden Publikums**  
ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen  
mit häufigem ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden.  
Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Ansehen der um die  
Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die oben-  
stehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namens-  
zug Richard Brandt trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam  
gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche  
in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu  
Nrn. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln  
sind: Silbe, Goldfarbige, Alte, Abguth, Bitterke, Gentian.

## Maggi's Bouillon-Extract

in Glasküpfen à Mk.  
0.25, 0.60, 1.50, 2.50,  
7.50. Unübertrefflich  
als Würze zu Suppen und  
Saucen. Augenblickliche Her-  
stellung wohlgeschmecktester Fleischbrühe durch bloßen Zusatz  
von heißem Wasser. en gros und détail-Verkauf bei unserm Ver-  
treter  
**Chr. Goergen, Bahnhofstr. 19.**

**HOCOLADE VON**  
*M. 1.25 an upwards 1/2 Kilo gut für 16 Personen*  
**GEBRÜDERN STOLLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
**CAAO**  
1/2 Kg. gut  
für 100 Lassen.  
Dampfbetriebes Fabrik  
32. Gold. silb. etc. Metallill  
26 Kas. N. N. etc.  
Köln-Porzellan-  
*Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eifel-Cacao*

**Bitter-Extract**  
nach dem Original-Receipt  
des frühern Apothekers  
Scholl in Blumenthal  
wieder ächt hergestellt von  
Apotheker J. Vallender  
in Blumenthal (Eifel)  
verkauft zu Original-Preis:  
**B. Milden** in Haus-Rath.  
**P. Weber** in Mechernich.

**Eingemachtes Ge-  
müse (Kappus) zu verkaufen.**  
Wo, zu erfragen in der Exp.  
**Suchard**  
LEICHT-LOSLICHES CACAO-PULVER  
VORZUGLICHE QUALITÄT  
Mechernich: bei Chr. Goergen.

**Was findet man**  
in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Kranken-  
freund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gift, Rheu-  
matismus, Nerveneiden, Schwindel, Ermüden, Brust-  
schmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. u. v. — Der  
Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von großem Wert.  
Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richter's Verlags-  
Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. — Die  
Zulassung erfolgt sofort postlos.

## Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag den 2. Juni, Abends 1/8 Uhr:  
**Vortrag.**

**Am Sonntag den 2. Juni**  
findet in **Holzheim** im Saale der Wittwe Kamps  
**ein Kirchen-Concert**  
statt unter **Mitwirkung fremder Vereine**  
und des **Knappen-Harmonie-Vereins von**  
**Mechernich.**  
**Anfang des Concerts um 4 Uhr nachm.**  
**Der Kirchenchor „Cäcilia.“**

Vor laienhaften Fabrikaten wird gewahrt.

**Phönix-Pomade**  
für Haar- u. Bartwuchs  
von Prof. H. E. Schneiderei, M. T. A. M.,  
nach wissenschaftlichen Erfahrungen u. Be-  
obachtungen aus besten Präparaten hergestellt,  
findet unter Garantie bei Damen u. Herren einen  
üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor  
Schuppenbildung, Ausgehen der Haare, frühzeitigem  
Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Die  
Phönix-Pomade ist für die Thätigkeit der Kopf-  
haut u. den feinen Organismus des Haars das  
geeignete u. beste bis jetzt existirende Mittel  
der Welt und die wohlthunende Wirkung  
u. Stärkung derselben allgemein anerkannt. —  
Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.  
Postversandt gegen vorherige Einbusung des  
Betrages oder Nachnahme. — Preis pro Büch-  
se Mk. 1.— und Mk. 2.—  
Schutzmarke.  
**Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlotten-Str. 22a.**  
Medizinisch-chemisch. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik  
Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen.

**Toilette-Haushaltungsseife** pr. Pfd. 50 Pfg., **Kinderseife**  
pr. Stück 15 Pfg., hochfeinste **Rosen-Glycerinseife**, **Veilchen-  
Reseda-n. Märlückchenseife**, **Moschusseife**, **Galtsseife**, **Berg-  
manns Zahnseife**, **Moras Haarstrickmittel**, **Odours: Sockey-  
Club**, **Ylang-Ylang &c.**, **Haaröl**, lose u. in Flaschen, **Meissen-  
geist**, **Carmelitegeist**, **Eau de Cologne** (Kölner Originalpreise).  
Zu haben bei **Chr. Goergen** in **Mechernich.**

**Verlag von Jan. Schweizer in Aachen.**  
**Eiselführer**  
durch das Gesamt-Gebiet der Eifel.  
Mit Karte versehen.  
Unter Mitwirkung einiger Freunde zusammengestellt und herausgegeben  
von **W. H. Borgmann.**

Preis brosch. Mk. 1.20; gebd. Mk. 1.50. Particips 11 für 12 resp. 15 Mk.  
Das an großartigen Naturschönheiten so überaus reiche Gebiet  
der Eifel wird immer mehr das Ziel gemüthlicher Touristen, welche  
dorthin eilen, um die würzige Bergluft einzatmen und zugleich das  
pittoreske Land der Vulkane und Beene durch den Augenschmuck  
zu lernen.  
„Das vorliegende Werk soll ein praktisches, kurzgefaßtes Handbuch  
für jene Touristen sein, welche mit Augen und Vergnügen die Eifel be-  
reisen wollen. Es soll denselben Anleitung geben, die Eifel in ihrer  
großartigen Natur, in ihrer lehrreichen Geschichte und in ihrem gegen-  
wärtigen Zustande so viel als möglich kennen zu lernen.“  
Der Verfasser hat es verstanden, in seinem „Eiselführer“ einen  
so interessanten, gemüthvollen Ton anzuschlagen, daß das Buchlein sta-  
und zur Lectüre für Nichttouristen sehr wohl eignet. Dasselbe wird  
jedem Naturfreund als **Gesandte** hoch willkommen sein.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

**Rheinische Eisenbahn.**  
Vom 1. Juni ab.

Richtung	Ab	Köln	nach	Trier.
Ab Köln	5:15	8:45	11:57	3:40 8:25
"	Euskirchen	6:29	9:59	1:45 4:30 9:47
"	Sargney	6:42	10:12	1:52 5:10
"	Mechernich	6:58	10:26	1:57 5:15 10:18
"	Call	7:21	10:47	1:58 5:19 10:36
"	Urfst	7:29	10:56	2: 5:27 10:45
"	Neltersheim	7:40	11:17	2: 5:37 10:56
"	Blankenheim	7:52	11:29	2: 5: 5: 11:18
"	Schmidheim	8:11	11:50	2:14 6:15 11:30
"	Jünterath	8:23	11:55	2:18 6:34
"				11:54 an
An Trier	7: 10:40	1:43	5:15	8:51
"	[5:15 ab Köln führt 4. Cl. bis Trier.]			
Richtung von Trier nach Köln.				
Ab Trier	7:54	11:17	2:40	5:23 7:18
"	Jünterath	4:48	10:26	1:48 4:48 8:9
"				9:58 an
"	Schmidheim	5:11	10:45	2: 5: 7: 8:22
"	Blankenheim	5:20	10:58	2:15 5:15 8:31
"	Neltersheim	5:31	11:12	2:24 5:24 8:42
"	Urfst	5:40	11:21	2:33 5:32 8:52
"	Call	5:50	11:31	2:43 5:42 9:3
"	Mechernich	6: 7:23	11:55	2:55 5:55 9:18
"	Sargney	6:16	7:39	11:45 3: 6: 9:29
"	Euskirchen	6:32	8:10	12: 3:23 6:21 9:44
An Köln	7:56	9:45	1:45	4:30 7:35 10:50
"	[7:54 ab Trier führt 4. Cl. bis Köln.]			

**Gin Schreinergele und ein**  
Zugung ein **Morgen**  
Luzerner Klee, an der  
Donnermaar gelegen, ganz ober  
in Partellen zu verkaufen bei  
Heinrich Birnich, Leitstraße.

**Gin Schreinergele und ein**  
Zugung ein **Lehring** gesucht  
von **Joseph Schumacher**,  
Mechernich.

**Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.**  
Ziehung 4. Juni.  
**Loose à 3 Mk.** bei  
**Pet. Schumacher.**

**Birkenbalsamseife**  
von Bergmann & Co. in Dresden  
ist durch seine eigentartige Compo-  
sition die einzige Seife, welche alle  
Hautunreinigkeiten, Mitesser, Fin-  
nen, Rühthe des Gesichts und der  
Hände beseitigt u. einen blonden  
weißen Teint erzeugt. Preis à Stck.  
30 und 50 Pf. bei **Chr. Goergen**  
in Mechernich.

Don „Sterne und Blu-  
men“ liegt heute Nr. 22 bei.